

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich 1 Mk., halbjährlich 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., bei Vorbestellung 1,50 Mk., mit Postab 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 1 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die halbpaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Freizeitung und Umgegend 10 Pf. Für perlokale und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandbezirks 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 96.

Freitag, den 25. April 1902.

142. Jahrgang.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 23. April 1902,

Abends 6 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Beschließung für Desinfektionen pp.
2. Ueberlassung von Stücken der Stadtmauer.
3. Wäschebestand für das Einquartierungsbaus.
4. Veränderung von Schulaborten.
5. Fänge für die Desinfektion.
6. Telegraphengebühren.
- 6a. Kauf einer neuen Babedude.

#### Gebietliche Sitzung.

Merseburg, den 22. April 1902.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer.  
Witte.

### Reichstag.

\* Berlin, 23. April.

Der Reichstag beriet heute in erster Lesung das Gesetz zur Einschränkung der gewerblichen Kinderarbeit. Vom Abg. H. als erstem Redner, wie von allen übrigen Seiten wurde anerkannt, daß die Vorlage einen Fortschritt im sozialpolitischen Sinne darstellt. Auch der sozialdemokratische Redner, der Abg. Wurm, konnte dies nicht in Abrede stellen, wenn er auch die Bedeutung dieses neuesten sozialpolitischen Schrittes nach Möglichkeit herabzusetzen suchte und die Vorlage durch die Forderung völligen Verbots der Kinderarbeit bis zum 14. Jahre, und zwar auch in der Landwirtschaft, überbot. Im Uebrigen wurden nur in Einzelheiten über die Vorlage hinausgehende Wünsche laut, so bezüglich der Verwendung von Kindern bei theatralischen Vorstellungen und im Gast- und Schankgewerbe; auch gegen die zu Gunsten der Beschäftigung der eigenen Kinder im All-

gemeinen zugelassenen Ausnahmen wurden Bedenken ausgesprochen. Auf der freisinnigen Seite konnte man es sich nicht verfehlen, auch hier dem Votum etwas zu verlegen. Der Abg. Baginski war es, der dies zu Wege brachte, und der Abgeordnete Wurm stimmte ein. Der Hauptinhalt des letzten, das Deutschland durch den Kornzoll der Verarmung entgegen führt, hielt der Freiherr von Heyl den von Herrn Müller aufrecht erhaltenen französischen 7. Frcs.-Kornzoll entgegen. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky betonte gegenüber den an der Vorlage geübten Kritiken, daß es sich um einen ersten Versuch und um tief eingreifende Maßregeln handle, die noch keineswegs allgemeiner Zustimmung in der Öffentlichkeit sicher seien. Nichtsdestoweniger müsse ein solcher Schritt gemacht werden, und es sei zu hoffen, daß die erzielte Wirkung des Gesetzes künftigen weiteren Schritten den Boden vorbereiten werde. Bezüglich der landwirtschaftlichen Beschäftigung sei einerseits die enge Verknüpfung mit dem Familienleben zu erwägen, welche die Durchführung eines Verbots der Kinderarbeit unmöglich machen würde, andererseits der Mangel gesundheitsgefährlicher Einflüsse, der ein solches Verbot überflüssig erscheinen lasse. Eine Vermehrung der Fabrikinspektoren wäre sehr zu wünschen, doch sei die Aussicht auf diesem Gebiete nicht sowohl Sache der Gewerbeaufsichtsbeamten, als der Schulbehörden, wofür die Partikulargesetzgebung die Grundlagen zu schaffen hätte. Schließlich theilte der Herr Staatssekretär mit, daß ein die Kinderbeschäftigung in der Tabakfabrik betreffender Gesetzentwurf in der Ausarbeitung begriffen ist. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

### Der Krieg in Südafrika.

\* London, 23. April. Die neueste Ver-

lustliste zeigt kein Nachlassen der Kämpfe. Am letzten Sonntag schlugen die Buren eine englische Abtheilung bei Ficksburg. Sie verlor über dreißig Mann, darunter zwei Hauptleute todt und drei Leutnants schwer verwundet. — Englische Blätter lassen sich ans Bloemfontein das Eintreffen der ersten Sendung deutscher Liebesgaben für die Buren melden. Diese hätten hauptsächlich aus allem Unterzeug bestanden, das ungewaschen verpackt worden sei und beim Öffnen so stark gerochen habe, daß verschiedene Personen krank geworden seien. (?)

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 23. April. (Sohnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist von Dresden, wohin er gereist war, um dem König Albert von Sachsen seine Glückwünsche zum Geburtstag zu überbringen, nach Brimkenau gefahren und daselbst wohlbehaltend eingetroffen. Auch Ihre Maj. die Kaiserin ist in Brimkenau angekommen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Am 24. April sind 50 Jahre seit dem Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich von Baden verfloßen. Dieser Jubeltag eines reich begabten Herrscherlebens, der in allen badischen Gauen mit treuer Dankbarkeit gefeiert wird, wendet auch in weiteren deutschen Vaterlande die Herzen der Patrioten aufs Neue der ritterlichen Erstgattung des edlen Großherzogs zu. Gleich verehrungswürdig als Mensch, als Landesherr und als Bundesfürst, hat sich der erlauchte Oheim des Kaisers und Königs um die Verwirklichung der nationalen Einheitsbestrebungen unermüdete Verdienste erworben. Die Fülle bereitwilliger Huldigungen legt Zeugnis dafür ab, wie tief in den Zeitgenossen das Gefühl der Erkenntlichkeit lebt für dieses mit hohen Ehren vollendete halbe Jahrhundert edt höchstlicher Dienste an Land

und Volk, an Kaiser und Reich. Dem Großherzog Friedrich seien auch an dieser Stelle die ehrentheiligsten und herzlichsten Wünsche dargebracht zu der Gedenkfeier des 24. April und für die noch lange Dauer seiner weifen und erfolgreichen Regierung.

— Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über die geschäftliche Behandlung des Entwurfs des Zolltarifgesetzes zugegangen, wonach den Mitgliedern der vom Reichstag zur Vorberatung des Zolltarifgesetzes eingesetzten Kommission für die Teilnahme an den Sitzungen der Kommission, die während der Unterbrechungen der Plenarverhandlungen des Reichstages stattfinden, je 2400 Mark aus der Reichskasse gewährt werden. Die Begründung sagt: „Der Entwurf des Zolltarifgesetzes erfordert so umfassende Erörterungen innerhalb der Kommission, daß es notwendig sein wird, die Kommissionsberatungen auch während solcher Zeiträume abzuhalten, in denen Verhandlungen des Plenums im Reichstage nicht stattfinden. Es entspricht der Billigkeit und dem bei der Vorberatung der Reichsjustizgefes eingeschlagenen Verfahren, daß die Mitglieder der Kommission für diese außergewöhnliche Inanspruchnahme eine Entschädigung erhalten.“

\* Gera, 23. April. Die Frage, ob Fürst Heinrich XIV. oder sein Sohn Gedrping Heinrich XXVII. Reuß j. L. oder gar Heinrich XXIV. Reuß-Röhritz die Regenthaft in Reuß j. L. antreten wird, wird hier ebenso wie in Greiz lebhaft besprochen. Es verlaunt übrigens, daß Fürst Heinrich XIV. die Regenthaft selbst übernehmen werde, falls einem Stellvertreter in der Person seines Sohnes von Greiz aus Schwierigkeiten gemacht werden würden. Zur Teilnahme an den Beisekungsfeierlichkeiten begibt sich bereits heute das 2. Bataillon des 96. Infanterie-Regiments, dessen Chef der verstorbene Fürst war, nach Greiz.

### Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Redtwig.

31)

#### (Fortsetzung.)

„Ob ich lebe oder sterbe, geben Sie mir Ihr heiliges Ehrenwort, Abda nie zu verrathen, wie sehr ich mich herabwürdigung konnte.“ Die Stimme des Majors zitterte. „Ich möchte daß sie ein ungetriebenes Bild von mir im Herzen bewahrt.“

„Azel fiel Lüge um den Hals. „Mein heiliges Ehrenwort, zehn — hundertmal!“

„Einmal genügt mir. Und jetzt kein Wort mehr davon. Diese Sache ist begraben und vergessen!“

„Vergessen und begraben!“

„Nun, lieber Döntrut, lassen Sie mich, bitte, allein, morgen früh um fünf Uhr werden Sie mich bereit finden.“

„Azel brach in Thränen aus. „Mensch, ich muß Dich küssen!“

Sie küßten sich herzlich, dann schwankte Döntrut zur Thür hinaus.

„Wir ist es, als hätte ich aufrichtigen Herzens die Peiniche abgelegt und wäre nun durch das heilige Abendmahl vor meinen Sünden freigesprochen worden.“

nicht hatte denken können, daß alle Menschen sterben müßten.

Nun war's vielleicht mit ihm selbst so weit. — Morgen, morgen schon. Und jetzt gerade, wo das Leben einen neuen Reiz für ihn bekommen hätte und zwar einen solchen, der sich von allen anderen, welche es bis jetzt erfüllt hatten, so wesentlich unterschied. Es war der edelste, der reinste — es war der einer heiligen Wonne, welcher ihn mit all seiner Kraft erfasste, der mit feinen Silberfäden, zart wie Spinnweben und dennoch unzerstörbar wie Eisenketten sein Herz umwoben hatte.

Ja, Lüge v. Sternfeld liebte. Der Schmetterling, der bis jetzt tändelnd von Blume zu Blume flog, den sich so mancher Mensch erschloß, daß ihn zuweilen der Ueberdruß am Genuß übermannte, ihm das ganze Geschlecht der Frauen in einem falschen, trügerischen Lichte erschien, er bildete jetzt zu einer dieser Geschlechtes wie zu einer Heiligen aus.

Ein wunderbares Etwas ging von ihr aus, was jede seiner Nerven wohlthunend berührte, der Hauch der makellosen Reinheit, der unwillkürlich veredelnd auf ihn gewirkt hatte, war trotz ihrer vorgeschrittenen Lebensjahre über sie ausgegossen.

— Und — trauriges Geschick! — Jetzt, vielleicht am Schluß seines Lebens, trat sie ihm entgegen. War ihm aber ein ferneres Leben beschieden, so stand die Lüge als unüberwindliches Hinderniß zwischen ihnen.

Lüge verank in tiefe Gräbelen. — Der Tag ging dem Abend zu. Die Schatten wurden länger. — Er öffnete die Fenster

— „Ave Maria — Ave Maria, klang es aus der Ferne — Ave Maria! — kam es nah und näher. — Eine Prozeßion zog heran, die eintönigen Weisen des Gefanges berührten ihn so wunderbar. Ein seltsamer Friede zog durch sein Herz.

„Ave Maria! Ave Maria!“ tönte es fort und fort, und auch er stimmte mit ein.

„Abda.“

Sein Nebenmann sah ihn erstaunt an. Sternfeld bemerkte es und schämte sich seines Ausrufes. — Aber es war menschlich, daß er seinem Erstarrten Ausdruck gab, denn sie, die eigentliche Ursache seiner inneren Wandlung, sie, an welche er ebenso wohlbedacht dachte, ging über ihn an der Häuserreihe entlang und er bemerkte wohl, wie sie hinter dem großen Strauchensächer hervor zuweilen schillerten zu ihm hinüber sah.

Jetzt trat der Zug in die Kapelle. Goldiger Abendglocken brach durch die bunten Scheiben, die Gebenedeite mit dem Christuskinde schwamm in einem rofigen Lichte. Weihrauch durchdriftete das in dem träumerischen Zwicklicht schimmernde Kirchengiebel.

Das erinnerte Sternfeld wieder an längst vergangene Zeiten, an Jugend, Heimath, Mutteraugen, Unschuld, kurz an alles Schöne, was in des Menschens Brust Zeit und Welt nicht tödten, sondern nur in den Schlummer kühlen kann, damit es in Stunden der Entscheidung wieder gegenständig erwache.

Abda hatte die Stunden während Avels Abwesenheit in Tobensangit zugebracht. Ein nicht abzuweifelndes Gefühl sagte ihr, daß Sternfelds Leben in Gefahr schwebte.

„Sein Leben, das mir so theuer ist!“ flüsterte sie vor sich hin. Sinnend stand sie am Fenster und schaute durch das Fensteramt hinüber zu dem Arno, an dessen blumenbedeckten Ufern sie an jenem Abend mit ihm gewandelt war. Diese Stätte schien ihr geweiht, es drängte sie dahin.

Sie schüttelte über sich selbst den Kopf. Sie, das reife Mädchen, welches so hart über Männer und Männerat gedacht hatte, Abda Döntrut, welche niemals glaubte, daß ihr Herz so eigenwillig für einen Herrn der Schöpfung schlagen würde, sie war zur sentimentalen Schwärmerin geworden. — Und dennoch ging sie zum Fluß, dennoch verweilten ihre Augen auf den Blumen, die er am schönsten fand, trotzdem ließ sie sich auf den Pfaden nieder, wo sie mit ihm gefesselt hatte.

— Alles — Alles ringsum erschien ihr in einem verklärten Lichte. O über das launische Gesicht, ihr Herz zu entkommen, nur um ihr vielleicht morgen den Geliebten zu entreißen. Dunkle Flocken tanzten vor ihren Augen.

„Liebe Sternfeld sie denn? Liebt er sie denn? Da rauschten die Blätter, die Blumen atmeten unter dem Auß der Abendsonne so balsamisch und mit leichten Schwingen kam der Wind und flüsterte leise: „Er liebt Dich, Abda, ja, er liebt Dich.“

Da wurde es ihr freier um das Herz. Die Hände falteten sich zusammen und sie schwor, mit der Thatigkeit ihres Lebens zu brechen und Sternfeld zu verführen, mochte er oder mochte er es nicht möglich, daß sie reich war. (Fortsetzung folgt.)

**Ausland.**

**\* Petersburg, 23. April.** Der passive Widerstand gegen die Rekruten-Aushebung wird im allgemeinen aufrecht erhalten. Während der Demonstrationen wurde auch das Gebäude des Generalgouverneurs angegriffen. Die Zahl der schwer und leicht Verwundeten ist sehr bedeutend. Aus Wladiwostok ist förmliches Militär-Beibehörten. Ebenso sind aus Petersburg zwanzig Waggons mit Militär abgegangen.

**Cotales.**

**\* Merseburg, 24. April.**

**\* Unfall.** Auf der Weißenfeller Straße fuhr am Montag Abend kurz vor 9 Uhr ein mit vier Personen besetzter und von zwei flotten Pferden gezogener Jagdwagen in der Nähe des Eingangs zum Wirtshaus gegen einen im Dunkeln liegenden Steinhaufen und stürzte hierbei um. Die Insassen flogen auf die Straße, erboben sich jedoch bald wieder bis auf einen, den Fleischermeister D. aus Weißenfels, der eine Verletzung des linken Beines davongetragen hatte, die sich bei näherer Untersuchung durch einen Arzt als ein Bruch des Humerus des rechten Armes herausstellte. Nachdem das schwer verletzte Glied in Schienen gelegt, wurde der Verunglückte auf seinen Wagen gehoben und nach Weißenfels gefahren. Ein Gluck war es, daß die Pferde nach dem Umkippen des Wagens sofort standen, da andererseits sämtliche Insassen erheblich gefährdet wären. Der Unfall wird voraussichtlich zu einer Schadenersatzforderung Anlaß geben.

**\* Schlaganfall.** Der Reisende einer Weinfirma in Frankfurt a. M., welcher in einem hiesigen Hotel abgehoben war, erlitt am Sonntag zwei Schlaganfälle. Der Hotelier telegraphierte sogleich an die Angehörigen, welche auch bald eintrafen und mit dem Gelähmten nach Frankfurt reisten.

**\* Die Mondfinsternis** konnte am Dienstag Abend in Folge des herrlichen Frühlingsabends vorzüglich beobachtet werden. Um 7 Uhr 5 Min. ging der Mond bereits völlig verfinstert auf und blieb ganz verdunkelt bis 8 Uhr 35 Minuten. Dann erhielt der Mond nach und nach sein Licht wieder; während ihn der Kernschatten um 9 Uhr 45 Min. verließ, trat um 10 Uhr 56 Min. auch der Halbschatten der Erde aus dem Mond. — Eine zweite vollständige Mondfinsternis findet in diesem Jahre noch am 17. Oktober statt. Diefelbe ist bei uns nur theilweise sichtbar.

**\* Civas von der Post.** Ein hiesiger Geschäftstreibender, der sonst die Gemüthsruhe hat, der Angabe des Empfangs-Ortes, wenn dieser ein Dorf ist, die nächste Stadt beizufügen, ließ dieser Tage eine Sendung nach Cursdorf ohne nähere Bezeichnung abgehen, in der Voraussetzung, der Ort liege im Kreise Merseburg, da werde die Sendung schon richtig ankommen, zumal sie an den namentlich bezeichneten Gemeinde-Vorsteher adressiert war. Weit gefehlt! Nach mehreren Tagen kam die Sendung als unbestellbar zurück, Adressat sei in Cursdorf bei Oberwischbach und auch in Cursdorf bei Eisenberg unbekannt! — Man adressiere also künftig: Cursdorf bei Scheußberg!

**\* Das Welt-Panorama** in der Kaiser Wilhelmshalle bietet uns in seiner vorletzten Woche eine der schönsten Serien, nämlich mit der Hauptstadt Moskau, welches mit seinen hervorragenden Pracht- und Kunstbauten, die so leicht keine andere Stadt aufzuweisen hat, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist. Ganz besonders tritt der berühmte Kremel in seinen äußeren und inneren Theilen hervor, ferner die Böse und die Wörten-Passage, das Theater, die Alexander-Newsky-Kapelle, das Petrow-Haus eines Millionärs, die große Niesentanon, das Palais Zarstoj Selo; ferner sind auch noch Bilder von Odessa, Kiew, dann der größten Handelsstadt Russlands Michni-Nowgorod an der Wolga zu sehen. Wer sich also diese Sehenswürdigkeiten nicht entgehen lassen will, veräume es nicht, das Panorama zu besuchen, es kann Jedermann bestens empfohlen werden.

**\* Die Uniform der neuen Beamtenklassen der Post.** Die Aenderung in den Beamtenverhältnissen und Titelbezeichnungen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, wie sie neuerdings getroffen worden sind, haben neue Bestimmungen über die Dienstkleidung der Beamten erforderlich gemacht. Diese sind jetzt vom Reichspostamt erlassen worden. Die etatsmäßig angestellten Postpraktikanten tragen die Dienstkleidung der Postsekretäre und Telegraphensekretäre, die der Klasse IV der Subalternbeamten angehören. Der Uniformrock hat in der Größe des Kragens einen Stern. Die Achselstücke

bestehen aus goldenen Treffern mit blauen Pfingststreifen. Sie sind mit dem Aoler ohne Stern versehen. Die Oberpost-Praktikanten, sowie die Beamten, die in Kasernenstellen bei Postbesatzungen etatsmäßig angestellt sind und den Titel Postinspektor oder Telegrapheninspektor führen, tragen die Dienstkleidung der Oberpostdirektionssekretäre, Oberpost- und Telegraphensekretäre, Postmeister usw. Post- und Achselstücke haben je einen Stern. Sie tragen den Dreimaster, aber ohne Kordons. Die Oberpostinspektoren, sowie die zur Klasse V der höheren Provinzialbeamten gehörenden Post- und Telegrapheninspektoren tragen die Dienstkleidung der Oberpostassistenten, der Postinspektoren, der Telegrapheninspektoren, Postdirektoren usw. Die Achselstücke bestehen aus goldenem Schnurgeflecht mit einer daselbe umgebenden goldenen Schnur. Der Dreimaster hat goldene Kordons, Treffern und Knöpfe.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Halle, 22. April.** Gestern Vormittag gegen 11 Uhr schwamm die Leiche eines unbekannt, ca. 45 Jahre alten, mit Baden- und Badehosen versehenen Mannes am Ostufer der Saale in der Nähe der Bahnhofstraße in der Friedenstrasse gebracht. Sie ist ca. 1,75 Meter groß und war mit brauner Strickjacke, grauer Hose, bräunlicher Unterhose und roth und blaufarbtem Hemd bekleidet.

**\* Dürrenberg, 23. April.** Auf den Namen der Handelsgesellschaft „Kurhaus Dürrenberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig“ eingetragenen Grundstücke, in Vorbis und zur Vorbis-Poppitz gelegen, werden am 5. Juli c., Nachmittags 1 Uhr im Aemtschloß Rathhaus zu Reichenberg zwangsweise versteigert.

**\* Großfahle, 21. April.** Der Stellmacher Schick hatte das Unglück, als er einen Karstoffschneidmesser, welcher aufgehängt war, abnehmen wollte, abzulassen und so stürzen zu lassen. Der Sturz war verhängnisvoll für den Bedauernswerten, denn kurze Zeit darnach verschied er. Eine Wittwe betrauert in dem Dahingeshiedenen die Stütze, die sie im Alter suchte.

**\* Raumburg, 22. April.** Der des Mordes an dem Wendarm Boppel-Duerst verdächtige, seit Monaten im hiesigen Untersuchungsgefängnis sitzende Feilscher Hofschke soll demnächst einer Grenzanstalt übergeben werden. — Am Vorabend des letzten Abendtages vergnügten sich im nahen Almerich junge Burtschen mit dem Aufheuern von Feuerbüchsen. Der dabei theilhaftige Schlossergeselle Otto Müller wollte seine Kameraden, die sich am Abhange des Spottischen Weinberges gelagert hatten, erschrecken, rückte deshalb mit seiner „Kanone“, einem alten, auf einen Holzstock genagelten Flintenrohre, nahe an den Abhang heran und gab einen Schuß auf Jene ab. Er muß aber nicht nur Pulver und Papier geladen gehabt haben, denn durch den Schuß wurde der junge Schlegel am Kopfe verletzt und hat die Selbstkraft auf dem linken Auge eingebüßt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich gestern der leichtsinnige Schütze vor dem Landgerichte zu verantworten, das Milde malten ließ und ihn nur zu 60 M. Geldstrafe verurtheilte.

**\* Bitterfeld, 19. April.** Im 81. Lebensjahre verschied heute Vormittag, nach mehrwöchigen Leiden der ehemalige Direktor des hiesigen Spar- und Verschleiß-Vereins Herr Gustav Goltz. Der Verstorbenen war lange Zeit Mitglied der städtischen Behörden und hat sich als solches hohe Verdienste um die Stadt erworben. Bei seinem Ausscheiden aus dem Reichen der städtischen Vertreter wurde er zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt.

**\* Wittenberg, 22. April.** Zur weiteren Ausführung der im Mai 1874 angefangenen Entfestigung Wittenbergs haben die städtischen Behörden mit dem Civilingenieur Walter Pfeffer in Halle, der im Jahre 1884 unter städtisches Wasserwerk erbaut hat, einen Vertrag zur Herstellung eines Bewässerungs- und allgemeinen Entfestigungsplanes mit Kanalisation, Nivellement und Entwässerung abgeschlossen. Der Plan soll den nördlichen Theil des Stadtgebietes, das Linienfeld und seine Umgebung, also die Bach- und Lutherstraße, die große Friedrichstraße, die Kleine und große Sternstraße und die große und kleine Beckenstraße, umfassen und ist so einzurichten, daß andere benachbarte Gebiete theils der Stadt leicht angeschlossen werden können. Der Plan ist in Jahresfrist fertigzustellen. Das Honorar dafür ist auf 12000 M. festgesetzt worden. — Das Festungsverträn hat die Stadt in zwei Theilen vom Domänenfiskus erworben, nämlich 31.494 Hektar im Jahre 1880 für 108.485 M. und dann zum

Wau der Mittelschule eine Linette von 2 Hektar 42 Ar im Jahre 1897 für 30.620 M. **\* Mühlhausen i. Thür., 22. April.** Ein Geschäftsführer aus der Stadt tanzte kürzlich im benachbarten Struth zwei Malen und bot dem Bankhalter pro Hektar 10 M., einen in vielen Dörfern der Umgegend üblichen Preis an. Der Wirth verlangte aber 1 M., das ist das Tausend für den ganzen Abend, da Einzelvergütung für die verschiedenen Tänze bei ihm nicht üblich sei. Siergegen protestirte jener Tänzer und ließ es darauf ankommen, daß der Gastwirth den Klageweg wegen der restirenden 80 Pfg. beschritt. In dem getrigen Termine vor dem hiesigen Amtsgericht wurde nun der Tänzer zur Zahlung des vollen Tanzgeldes verurtheilt. Das sehr kurze Tanzvergnügen kommt ihm numehr, wenn er Zeugnissen, Sachverständigen-Entschädigung, Gerichtslohn und Kosten des Rechtsbeistandes rechnet, auf ca. 30 M. zu stehen.

**\* Stendal, 22. April.** Eine originelle Wette gelangte im Garten des Bahnhofs-Hotels hier zur Ausführung. Die Wette bestand darin, bei einem Einlage von je 100 M., welche Summe vorher von den Parteien hinterlegt war, festzustellen, wer von den Streitenden — ein Gutsbesitzer und ein Oberkellner — in zwei Stunden das größte Stück Gartenland regelrecht umgraben könnte. Der Kampf wurde ordnungsgemäß unter Aufsicht von Sekundanten und Unparteiischen ausgeführt. Die Kommission entschied, daß der Oberkellner die Wette gewann, denn er hatte 120 Quadratmeter ordnungsmäßig umgegraben, während der Gutsbesitzer trotz allen Schweißes nur 88 Quadratmeter geschafft hatte. Die Leistung von 125 Quadratmetern ist übrigens vom sachmännischen Standpunkte aus höchst respektabel.

**Vermischtes.**

**\* Düsseldorf, 23. April.** In der hiesigen Ausstellung vergnügten sich einige Arbeiter auf der Baubrücke. Als das Boot Wasser schöppte, sprangen mehrere heraus, von denen vier ertranken sind.

**Prozeß Marten-Hickel.**

**\* Gumbinnen, 23. April.** Man gewinnt den Eindruck, daß auch in der nunmehrigen dritten Verhandlung wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Kroßig volle Klarheit nicht gewonnen werden wird. Es will uns bedünken, daß noch immer das zuerst gefällte Erkenntnis zutreffend war, wonach Marten der That zwar dringend verdächtig erseheine, aber die Momente doch nicht ausreichten zu einer Verurtheilung. Das Weitere wird man abzuwarten haben. Ueber die letzte Verhandlung liegt folgender Bericht vor:

Zeuge Rittmeister v. Treslow von der dritten Schwadron bezeugt: Als die vierte Schwadron in die Reitbahn vor die Köche geführt wurde, seien auch sämtliche Offiziere des Regiments in die Reitbahn deboull worden. Ihm, Zeuge, seien Unteroffizier Weigert, Stoppel und Hülstrompeter Rheinisch gegen ihrer auffallenden Blässe aufgefallen.

Darnach wird abermals Baranowski in den Saal gerufen. Dieser wiederholt seine Aussagen und giebt zu, daß er anfänglich ehe er von Kriegsgerichtsrath Lüdike vernommen wurde, dem Rittmeister Ewers in einzelnen Dingen etwas anderes gesagt habe. Er habe sich in der Aufregung nicht sofort aller Einzelheiten erinnert. — Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Da es zugleich bekannt ist, daß Baranowski dem Rittmeister Ewers anfänglich etwas anderes als dem Kriegsgerichtsrath Lüdike gesagt hat, so daß Ewers eingreifen mußte, so beantrage ich, über die Art des Widerspruches den Kriegsgerichtsrath Lüdike und den Militärgerichtsdirektor Hoffmann-Inferburg als Zeugen zu laden. — Vertreter der Anklage: Ich widerspreche diesem Antrage.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Verhandlungsleiter: Der Gerichtshof hat beschlossen, Kriegsgerichtsrath Lüdike und Militärgerichtsdirektor Hoffmann für morgen telegraphisch als Zeugen zu laden.

Es werden danach die gestern vernommene Frau Sablowski und deren Tochter Anna und der frühere Dragoner Böllner in den Saal gerufen. Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird ein Militärmantel herbeigebracht, diesen müssen sich Böllner und danach Hickel umhängen und eine Schirmmütze und darauf eine steife Mütze ohne Schirm aufsetzen. Die Zeuginnen Sablowski, Mutter und Tochter, bezeugen übereinstimmend, daß weder Böllner noch Hickel der Mann sei, der an jenem Abend in ihre Wohnung gekommen sei.

Fräulein Sablowski hat im Januar 1901 auch einem militärischen Fest beigewohnt. Jedemfalls bekunden Mutter und Tochter, sei an dem Abend als der unbekannt Mann bei ihnen erschienen, kein Soldatenfest in Gumbinnen gewesen. Es soll danach der frühere Dragoner Böllner über den Charakter Martens vernommen werden. Auf Antrag des Verhandlungsleiters werden während der Vernehmung die Angeklagten aus dem Saale geführt. Der Zeuge bekundet, Marten sei leicht aufbraunend und etwas komisch gewesen. Wenn in der Schwadron etwas Neues vorkam, wie Bestrafungen u. s. w., so habe Marten das niemals glauben wollen. Im übrigen habe sich Marten von den Kameraden nicht zurückgezogen, er sei auch nicht unverträglich gewesen.

Darnach wird Konfistorialrath, Militärdepotparter Bittling-Danzig als Zeuge aufgerufen. Er bekundet: Gleich nach der ersten Anklage, an der Marten im Danziger Festungsgefängnis theilgenommen habe, habe er ihn holen lassen und ihm eindringlich ins Bewußte geredet. Er habe ihm gesagt, wenn sein Gewissen belastet sei, so möge er ein offenes Geständnis ablegen, um so sein Gewissen zu entlasten. Marten erklärte aber, daß er nichts auf dem Gewissen habe, und machte er unschuldig verurtheilt worden sei. Ich sagte Marten weiter, ich halte alle 14 Tage im Festungsgefängnis eine Andacht ab. Wenn er aber in der Zwischenzeit mich sprechen wolle, dann solle er sich bei dem Feldwebel melden, ich sei stets für ihn zu sprechen. Marten habe aber nicht nach ihm verlangt, jedoch in sehr andächtiger Weise am Gottesdienst theilgenommen.

**Verhandlungsleiter:** Wie halten Sie es mit einem etwaigen Weidgelingen? — **Zeuge:** Wenn Marten mir ein Weidgelingen anvertraut hätte, dann müßte ich die Auskunft darüber verweigern. Er hat es aber nicht gethan. — **Verhandlungsleiter:** Welche Auffassung hatten Sie vom Charakter Martens? — **Zeuge:** Marten machte auf mich den Eindruck eines offenen geraden Menschen. In meiner Eigenschaft als Seelforger kann ich nur sagen, ich halte Marten eines Verbrechen nicht für fähig, solange ihm dieses nicht gerichtsseitig nachgewiesen ist. — **Angeklagter Marten:** Ich frage den Herrn Konfistorialrath, ob er nicht in seinen Predigten die Worte „Mord“ und „Mörder“ gebraucht hat, daß ich dabei stets sehr ruhig geblieben bin? — **Zeuge:** Ich erinnere mich nicht, die Worte „Mord“ und „Mörder“ gebraucht zu haben, ich gebe aber die Möglichkeit zu, daß der schlechten Beleuchtung hin ich aber nicht in der Lage, die Gesichtszüge der einzelnen Leute zu beobachten. Der folgende Zeuge, Unteroffizier Warfisch, bekundet, er gehöre zum Aufwächterpersonal, des Danziger Festungsgefängnisses. Er könne Marten nur das beste Zeugnis ausstellen. Marten sei im Gefängnis mit Sölden beschäftigt gewesen und habe seine Arbeit zur vollen Zufriedenheit ausgeführt und sich auch sonst gut geföhrt.

Zeuge Feldwebel Schwarz vom Danziger Festungsgefängnis schließt sich dem Vorzeugen vollständig an. Frau Weigner aus Stallupönen bekundet, sie kenne Marten seit vielen Jahren. Früher als die vierte Schwadron in Stallupönen lag, war Marten ein Freund ihres Sohnes, zumal da beide in der Schwadron dienten. Marten habe viel bei ihnen verkehrt und sei stets ein sehr ordentlicher Mensch gewesen. — **Verhandlungsleiter:** Hat sich Marten einmal über den Rittmeister v. Kroßig geäußert? — **Zeugin:** Jawohl. Es war einige Male in die Wohnung des Rittmeisters geschossen worden. Da sagte Marten: der Rittmeister ist zwar streng, aber auch sehr gerecht. Der Gatte der Zeugin, Gefangenenaufseher Weigner und deren Sohn, Unteroffizier Weigner schließen sich den Bekundungen der Frau Weigner vollständig an. Unteroffizier Weigner bemerkt noch, als in die Wohnung des Rittmeisters v. Kroßig geschossen wurde, sei er jedesmal mit Marten zusammengekommen. Auf Befragen des Vertheidigers Horn erklärte der Zeuge, er habe mit Stoppel nicht gesprochen.

Der frühere Vice-Wachmeister, jetzige Landwirth Schneider bekundet: Ich habe Stoppel aus der Untersuchungshaft geführt und ihn gefragt, was haben Sie denn gesehen? Stoppel antwortete: Herr Wachmeister, eigentlich habe ich gar nichts gesehen. Ich habe wohl zwei Leute an der Wandtheil stehen sehen, ich konnte sie aber nicht erkennen. Auf meine Frage, ob die Leute steife Mützen und Militärmäntel gehabt hätten, sagte Stoppel, das kann ich nicht sagen. Auf mein weiteres Fragen, sind es denn überhaupt Dragoner gewesen, oder können es vielleicht Civilpersonen gewesen sein?

sein, antwortete Stopped, es können auch Civilpersonen gewesen sein. Dasselbe hat Stopped auch dem Unteroffizier Weigner gesagt. Verhandlungsleiter: Weigner hat dies in Abrede gestellt. — Zeuge: Weigner hat mir dies beim Manöver erzählt. — Verhandlungsleiter: Sind Sie einmal militärisch bestraft worden? — Zeuge: Ja wohl, wegen dieser meiner an Stopped gerichteten Fragen erhielt ich einen Verweis.

Darauf wird Stopped wieder in den Saal gerufen und ihm die von den Zeugen gemachten Befundungen vorgehalten. Stopped giebt es als möglich zu, die von den Zeugen gemachten Befundungen zu haben, er wisse aber, daß die zwei Leute, die an der Wundentheilung standen, Militärlinien hatten. — Vertreter der Anklage: Ständen Sie vielleicht unter dem Eindruck des Jhnen von dem Kriminalkommissar Bäckmann gegebenen Rathes, anderen als Vorsetzenden und Gerichtspersonen keine Auskunft zu geben? — Verhandlungsleiter: Was hat der Herr Kriminalkommissar zu Ihnen gesagt? — Stopped: Er sagte, ich solle nur die Wahrheit sagen. — Vertreter der Anklage: Hat Ihnen Bäckmann nicht gesagt, Sie sollen sich nicht ausfragen lassen und nur Vorsetzenden und Gerichtspersonen die Wahrheit sagen? — Stopped: So etwas Ähnliches hat der Herr Kriminalkommissar zu mir gesagt. Auf Antrag des Vertreters der Anklage werden die Zeugen Metzler und Schneider aufgefordert, sich während der weiteren Vernehmung Stopped's aus dem Saale zu entfernen. Vorsetzender: Stopped, Sie sagen doch, Sie haben den einen der beiden Männer an der Wundentheilung für Ihren Wachmeister gehalten? — Stopped: Ja wohl. — Vorsetzender: Dann können Sie doch die beiden nicht für Civilpersonen gehalten haben? — Stopped: Civilpersonen waren es nicht. — Vorsetzender: Sie sollen aber Schneider gegenüber zugegeben haben, daß es auch Civilpersonen gewesen sein können? — Stopped: Das ist mir nicht mehr einleuchtend. — Vorsetzender: Ist es möglich, daß Sie eine solche Versicherung zu Schneider gethan haben? — Stopped: Möglich ist es. Es wird hierauf von der weiteren Vernehmung Stopped's Abstand genommen, da der Berichtsbote einsehe, daß aus Stopped doch nichts weiter herauszubekommen sei. Danach wird nochmals Kriminalkommissar v. Bäckmann aufgelesen. Dieser hält Stopped vor, daß er ihn eindringlich ermahnt habe, die volle Wahrheit zu sagen, daß er ihm aber auch früher gesagt habe, „Lassen Sie sich von niemand ausfragen.“

**Kleines Feuilleton.**

**\* Die Regierungsräthe des Kaisers** ist, wie sich denken läßt, recht vielfältig und zeitraubend. Die Vorarbeiten werden in der Hauptache vom Geheimen Civilkabinet, vom Militärkabinet und vom Auswärtigen Amte ausgeführt. Das Auswärtige Amt hat am meisten zu thun. Um ein Bild von der Arbeit des Kaisers zu geben, seien einige Zahlen genannt, wie sie ein Zeitungs-korrespondent zusammengestellt hat. Im Jahre 1901 legte das Auswärtige Amt dem Kaiser 1080 Immediatberichte einschließlich 172 Immediattelegramme vor. Ferner traf der Monarch 761 Entschreibungen und vollzog für Kabinettsordres, Ernennungen, Beurlaubungs- und Abberufungsschreiben, Vollmachten, Urkunden usw. 951 Unterschriften. Insgesamt legte das Amt dem Kaiser 6321 Berichte vor. Bemerkenswert ist dabei, daß der englisch-indischafrikanische Krieg auch dem Auswärtigen Amte und somit dem Kaiser viele Arbeit zugeführt hat durch Beschluß zahlreicher Beschlüsse und Proteste wie durch Vollziehung rein regierungswärtiger Akte. Im Civilkabinet des Kaisers wurden rund 50000 Sachen durchgearbeitet, von denen jedoch kaum der zehnte Teil direkte Erledigung durch den Kaiser erfuhr; denn vielfach verfügen die Minister im Namen des Kaisers. Die Zahl der alltäglichen Eingänge von Post und Telegraph betrug bis zu 400. Zum Jahreswechsel, zum Geburts-tage des Kaisers und zu sonstigen besonderen Gelegenheiten steigerte sich diese Zahl bis zu 2000 bis 3000. Wie weiter mitgeteilt wird, vollzog der Kaiser an Handbriefen, Ordres, Bestellungen, Patenten, Abschiedsschreiben und dergleichen nicht weniger als 7000. Das Militärkabinet steht mit seiner Arbeitslast nicht zurück. So waren unter anderem dem Kaiser zu erledigen 5211 allerhöchste Kabinettsordres, 1620 Patente der General-Erbschaftskommission und 1810 Patente der Geheimen Kriegskasse. Während der 14jährigen Regierungszeit des Kaisers vollzog der Monarch rund 10000 Entschreibungen

und an 15000 Unterschriften. Unterbreitet wurden ihm 16000 Immediatberichte und an 70000 gewöhnliche Berichte. In Marine-Angelegenheiten trifft der Kaiser alljährlich an 900 Entschreibungen. Hierzu mag noch erwähnt werden, daß der Kaiser eine große Anzahl der ihm vorgelegten Schriftstücke gründlich durchsieht und theilweise mit ausführlichen Randbemerkungen versehen, wodurch manche Arbeit wochenlanger Vorbereitung und Ausführung nichtig und eine nochmalige Ausfertigung nöthig wird. Wenn irgend möglich, richtet es aber der Kaiser so ein, daß die alte Arbeit nicht noch einmal angefertigt zu werden braucht. Neben dieser schriftlichen Arbeit des Kaisers nimmt die mündliche geraume Zeit in Anspruch. Der Kaiser hörte bisher durchschnittlich im Jahre 150 Vorträge der Chefs der genannten drei Aemter, je 50 Vorträge des Kriegsministeriums und des Chefs des großen Generalstabes, 190 Marinevorträge und an 150 sonstige Vorträge militärischer oder civiler Charakter. Es ist ausgerechnet worden, daß der Kaiser, wollte er seine dienstliche Tagesarbeit, die sich von früh bis spät hinzieht, hintereinander erledigen, im Durchschnitt sechs bis sieben Stunden zu thun hätte.

**\* Folgende Erinnerung an General v. Hohenberg**, den bekannten Vetterführer, dem dieser Tage ein Denkmal gesetzt wurde, lesen wir im „Hann. Cour.“: Es war, glaube ich, in den 70er Jahren. Herr v. Hohenberg war noch ein jugendlicher Rittmeister und ich sein Hausarzt hier, als ich drei Tage vor dem großen Juli-Treffen zu ihm gerufen wurde, weil er in P. bei den Kernen gestürzt war. — Die Untersuchung ergab einen Bruch des rechten Schlüsselbeines, und während ich den Verband anlegte, sagte der Patient: „Nur recht fest, lieber Doctor, denn in drei Tagen muß ich im Sattel sitzen und mir einen Preis holen.“ Vergebens remontrirte ich, machte ihm die Unmöglichkeit seines Vorhabens klar; er blieb dabei, daß er reiten müsse und we. Seine Gattin, die ich hat, mir beizusehen, erklärte mir, völlig machtlos in diesem Falle zu sein und verwies mich, als an die letzte Instanz, an ihre eben anwesende Schwägermutter. Als ich der alten Dame alle Gefahren eines solchen Rittes, wie ich ihr Sohn wagen wollte, vorge stellt hatte, wurde sie mir die Halsen und sagte: „Was wollen Sie, Herr Doctor, ich vermag auch nichts über meinen Sohn hier. Ich habe vier Söhne in der Armee, die alle solche waaghalsige Reiter sind, und jeder Tag kann mir eine furchtbare Nachricht bringen; ich muß das ertragen lernen.“ So mußte ich bangen Dersens gehen und Herrn v. Hohenberg seinem Schicksal überlassen. Sein eigner Wille siegte; mit gehobenerm Schlüsselbein, die Schulter im festen Verbande, saß der kühne Reiter im Sattel und gewann glänzend und mit spielender Leichtigkeit — zwei Rennen.

**\* Die Hygiene der Barbierhölzer.** Von Zeit zu Zeit wird die Aufmerksamkeit auf die Gefahren gelenkt, die aus der Möglichkeit einer Krankheitsübertragung durch die in Barbierstuben zum allgemeinen Gebrauch befindlichen Bürsten, Scheren, Rasiermesser usw. entstehen. Die hygienischen Verhältnisse haben sich dank einer schärferen Bewusstseinsbildung auf diesem Gebiet nicht unerheblich verbessert, aber es bleibt noch manches zu thun, was im allgemeinen Interesse als notwendig zu bezeichnen ist. Recht lehrreich ist in dieser Beziehung ein amtlicher Bericht, den die Gesundheitsbehörde in New-York kürzlich erstattet hat. Das Wesentliche an diesem Inhalt ist der Hinweis, daß die Barbierere geiz entgegen ihrer eigentlichen Bestimmung vielleicht nicht selten die Veranlassung zur Verbreitung frühzeitiger Kahlköpfigkeit werden. Vermuthlich ist der Haaransfall bedingt durch einen Keim, der die Haarwurzeln angreift und ohne Zweifel durch eine Bürste von einem Kopf auf den andern übertragen werden kann. Viele Männer in noch jungen Jahren sehen sich ihrer natürlichen Kopfbedeckung zum großen Theil beraubt, ohne daß ein leichtsinniger, den Körper schädigender Lebenswandel oder die Folgen schwerer Erkrankungen dafür verantwortlich gemacht werden könnten. Es muß mindestens mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Ansetzungen auf dem beschriebenen Wege die eigentliche Ursache des Haarverlustes darstellen. In jedem Falle können die hygienischen Vorschriften für die Handhabung der Geräte in den Friseur-geschäften nicht sorgsam genug getroffen werden. Die Wahrung der Hände in antiseptischen Lösungen, die Sterilisirung der Scheren und Messer, der Schutz des Handwerkszeuges gegen Staub sind bekannte und oft wiederholte Forderungen. Aber auf einen kleinen Gegenstand, der besonders gefährlich sein kann, ist bisher kaum aufmerksam

gemacht worden, das sind die kleinen Maulstiffe, die nöthigenfalls zur schnellen Stillung des Blutes bei einer durch Unge-schicklichkeit eingetretenen Verwundung benutzt werden. Es liegt auf der Hand, daß gerade diese Stücke aus einer etwaigen Wunde Keime aufnehmen können, die austretende Bakterien, namentlich Eiterkeime von einer Person auf die andere und zwar in das Innere der Haut zu übertragen vermögen. Die Benutzung der Maulstiffe sollte aus diesem Grunde gänzlich unterlassen werden und an ihre Stelle eine antiseptische Wundbehandlung treten, die ja jetzt auf die einfachste Weise zu bewerkstelligen ist. Das sind Grundzüge, die aus der Beachtung des Publikums niemals verschwinden dürfen, ehe die erwähnten Uebelstände nicht völlig beseitigt sind.

**\* Humoristisches.** Hausherr: „So, so, Sie wollen also diese Wohnung mieten, haben Sie Kinder?“ Mieter: „Nein, Herr Hauswirth.“ Hausherr: „Haben Sie Hunde?“ Mieter: „Nein, mein Herr.“ Hausherr: „Haben Sie ein Klavier?“ Mieter: „Nein.“ Hausherr: „Eine Nähmaschine?“ Mieter: „Nein, aber ich habe einen alten Thekeffel, der singt zuweilen, wenn's Wasser kocht.“ — „hoffentlich geieret Sie das nicht!“ — Zweiteidner. V.: „Was, Sie kennen meinen Bruder, der im Haus Veigl Kaffierer war?“ B.: „Ja, ich habe ihn in Hamburg flüchtig kennen gelernt.“ — Der Unterschied. Förster (um Rechtsanwalter, der nichts trifft): „Seh'n Sie, Herr Doctor, bei den Hagen und Wäden ist's nicht so, wie bei Ihnen, die sind nicht von 3 bis 5 Uhr sicher zu treffen.“

**Zur Kanalisation.**

(Eingefandt.) Herr Bau-Inspektor Salomon tritt mit einem Zeitungs-Artikel in die Öffentlichkeit, der Einiges über die Kanalisation bringt. Im Prinzip wird man dem Herrn Bau-Inspektor insofern beipflichten müssen, als die ganze Anlage die Wasser-Klosets hätte obligatorisch machen sollen. Das ist leider nicht geschehen, man ist von dem Gesichtspunkte ausgegangen, denjenigen Hausbesitzern, welche ihr Dunststoffe für ihre Gärten verwenden wollen, diese zu belassen. Ob dieser Standpunkt richtig ist oder nicht, darüber sind die Ansichten getheilt, ich für meine Person stehe auf dem Standpunkt des Herrn Salomon, habe dieser Anschauung auch schon vor länger als Jahresfrist im „Kreisblatt“ Ausdruck gegeben und glaube nicht, daß es Zweck hat, nach jetzt, nachdem die Beschlüsse der Stadtverordneten vorliegen, in Erörterungen darüber einzutreten, so sehr ich eine Abänderung dieser Beschlüsse auch wünschen möchte.

In der Hauptsache beschäftigt sich der Herr Bau-Inspektor mit der Frage: Eiserne oder Thon-Röhre für die Klosets? Man sieht, die Ansichten darüber sind in den Kreisen der Techniker getheilt, und für den Laien ist es nicht leicht, das Rechte bei der Auswahl zu treffen. Wer die Wahl hat, hat die Qual, wenn man aber zugeben muß, daß die Muffen an Thonröhren und letztere selbst eher einem Bruch ausgesetzt sind, als eiserne, so möchte ich mich für die letzteren entscheiden, selbst wenn dieselben theurer sind.

Die ganze Kanalisations-Anlage wird der Einwohnerlichkeit Merseburg's lange genug in den Gliedern liegen, aber dessen ungeachtet wird man ein eifriger Befürworter derselben sein können, und da steht ich doch auf einem wesentlich anderen Standpunkt, als Herr Salomon, der im Großen und Ganzen nur den Abfluß der Kükchen-, Wadenwasser usw. gelten lassen will. E. N. K. bekommen wir auch den Abfluß der Regenwasser, überhaupt die Entwässerung der Höfe und zweitens die Anlage der Klosets. Es sind nämlich, so viel mir wenigstens bekannt ist, relativ Wenige, welche Klosets nicht anschließen wollen, die Weisten wollen zu unterziehen! Daß der Kloset-Anschluß besser obligatorisch gemacht worden wäre, ist mir keinen Augenblick zweifelhaft, aber selbst ohne dieses Obligo halte ich in Anbetracht der vielen Kloset-Anschlüsse, die in Aussicht genommen sind, die ganze Kanalisations-Anlage für eine große Wohlthat und nicht für etwas „halb-Verföhliches“, und nach der Stimmung, die in Bürgerkreisen herrscht, befreundet man sich trotz der großen Ausgaben, die es Hausbesitzern erwachsen, mit der neuen Anlage mehr und mehr.

Mit einer an sich wünschenswerthen billigeren Abgabe des Wassers zu Spülzwecken wird es wohl vorläufig Nichts werden, da aber Herr Salomon auf andere Städte egyptisch, möchte ich das auch thun und bemerken, daß mir eine Stadt bekannt ist, die neben drei Leitungen für Trinkwasser auch

eine solche für Flußwasser eigens angelegt hat, um dies Wasser nur für Spülzwecke, Beförderung der Gärten u. s. w. zu verwenden. Dieses Wasser kann allerdings sehr billig abgegeben werden. — n.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

25. April: Volkig mit Sonnenschein, wärmer. Windig.

**Fahrplan,**

**gültig vom 1. Oktober 1901 ab.**

**Nichtung Merseburg-Gorbetha-Eisenach.**  
Merseburg ab: 3 Uhr 40 Min. früh, 6 Uhr 4 Min. früh, 8 Uhr 6 Min. früh (Schnellzug), 10 Uhr 42 Min. Vorm., 11 Uhr 36 Min. Vorm. (Schnellz.), 1 Uhr 37 Min. Vorm., 3 Uhr 10 Min. Nachm., 5 Uhr 16 Min. Nachm. (Schnellz.), 6 Uhr 5 Min. Abends, 8 Uhr Abds. (Schnellz.), 10 Uhr 23 Min. Abds., 12 Uhr 4 Min. Nachts.

**Nichtung Gorbetha-Leipzig.**  
Gorbetha ab: 4 Uhr 20 Min. früh (D-Zug, 1.—2. Kl.), 4 Uhr 26 Min. früh, 6 Uhr 33 Min. früh, 8 Uhr 43 Min. früh, 9 Uhr 39 Min. früh, 12 Uhr 5 Min. Mittags, 12 Uhr 45 Min. Mittags, 2 Uhr 10 Min. Nachmittags (Schnellzug), 4 Uhr 23 Min. Nachmittags (Schnellz., nur 1. und 2. Kl.), 4 Uhr 32 Min. Nachm., 5 Uhr 5 Min. Nachm. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 8 Uhr 12 Min. Abds., 9 Uhr 4 Min. Abds. (Schnellzug 1.—3. Kl.), 11 Uhr 20 Min. Abds. (Schnellzug, 1.—3. Kl.) 12 Uhr Nachts.

**Nichtung Merseburg-Halle.**  
Merseburg ab: 4 Uhr 28 Min. früh (D-Zug 1.—2. Kl.), 5 Uhr 6 Min. früh, 6 Uhr 16 Min. früh, 8 Uhr 49 Min. (Schnellz., 1.—3. Kl.) früh, 9 Uhr 32 Min. früh, 12 Uhr 17 Min. Mittags, 12 Uhr 42 Min. Mittags, 2 Uhr 17 Min. Nachm. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 4 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 8 Uhr 16 Min. Abds., 9 Uhr 8 Min. Abds. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 11 Uhr 36 Min. Nachts.

**Nichtung Halle-Merseburg.**  
Halle ab: 3 Uhr 24 Min. früh, 5 Uhr 45 Min. früh, 7 Uhr 50 Min. früh (Schnellz., 1.—3. Kl.), 10 Uhr 29 Min. Vorm., 11 Uhr 29 Min. Vorm. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 2 Uhr 15 Min. Nachm., 1 Uhr 18 Min. Nachmittags, 4 Uhr Nachmittags (Schnellzug 1.—3. Kl.), 5 Uhr 45 Minuten (Schnellzug, 7 Uhr 20 Min. Abds., nur 3. und 4. Kl.), 7 Uhr 45 Min. Abds. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 9 Uhr 40 Min. Abds. (nur 2. und 3. Kl.), 10 Uhr 55 Min. Abds., 11 Uhr 46 Min. Abds.

**Nichtung Merseburg-Mücheln.**  
Merseburg ab: 6 Uhr 45 Min. früh, 10 Uhr 50 Min. Vorm., 2 Uhr 40 Min. Nachm., 6 Uhr 13 Min. Abends, 8 Uhr 20 Min. Abends, an Franleben: 7 Uhr 5 Min. früh, 11 Uhr 8 Min. früh, 3 Uhr 1 Min. Nachm., 6 Uhr 28 Min. Abends, 8 Uhr 39 Min. Abends.

**Nichtung Mücheln-Merseburg.**  
Mücheln ab: 4 Uhr 57 Min. früh (ab Franleben 5 Uhr 27 Min. früh), 8 Uhr 15 Min. früh (ab Franleben 8 Uhr 57 Min. früh), 11 Uhr 55 Min. Vorm. (ab Franleben 12 Uhr 19 Min. Mittags), 3 Uhr 45 Min. Nachm. (ab Franleben 4 Uhr 17 Min. Nachm.), 7 Uhr 5 Min. Abds. (ab Franleben 7 Uhr 33 Min. Abends).

**Nichtung Merseburg-Zschafstedt.**  
Merseburg ab: 6 Uhr 50 Min. früh (an Lauchstedt 7 Uhr 23 Min.), 10 Uhr 52 Min. Vorm. (an Lauchstedt 11 Uhr 24 Min.), 2 Uhr 54 Min. Nachm. (an Lauchstedt 3 Uhr 21 Min.), 8 Uhr 20 Min. Abds. (an Lauchstedt 8 Uhr 49 Min.).

**Nichtung Zschafstedt-Merseburg.**  
Zschafstedt ab: 4 Uhr 55 Min. früh (ab Lauchstedt 5 Uhr 21 Min.), 8 Uhr 15 Min. früh (ab Lauchstedt 8 Uhr 47 Min.), 12 Uhr 30 Min. Mittags (ab Lauchstedt 12 Uhr 56 Min.), 6 Uhr 36 Min. Abds. (ab Lauchstedt 7 Uhr 5 Min.).

**Nichtung Zschafstedt-Zschelltau.**  
Zschafstedt ab: 5 Uhr 41 Min. früh, 8 Uhr 37 Min. früh, 12 Uhr 23 Min. Mitt., 3 Uhr 23 Min. Nachm.

**Nichtung Zschelltau-Zschafstedt.**  
Zschelltau ab: 7 Uhr 30 Min. früh, 9 Uhr 40 Min. früh, 2 Uhr 32 Min. Nachm., 6 Uhr 20 Min. Abds.

**Aus dem Geschäftsbereich.**

**Kaufen Sie Weidemann's**  
russischen Kautschuk, seit 1888 nach Weidemann's eigenem Verfahren präparirt, jetzt mehr gebräuchtes Mittel für Gabel, Stroh, Ringe etc. Verwendung in Kautschuk und Porzellan, die durch Schaulustig-Bildung bekannt, man bediene unbedingt beim Einkauf des Zehrs die authentische Schaulustig- und die auf den Wägen abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Fabrik, Schaulustig, in Chemnitz zu sein nachgeahmt werden. Der Werth eines Nachschlages des Kautschuks ist sehr hoch, da Weidemann's russischen Kautschuk wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Wo nicht erhältlich, direkt von C. Weidemann in Chemnitz.

**Die Pferde-Votterien** dienen bekanntlich der Pflege und Veredelung der Pferdezucht. Sie finden deshalb bei der Staatsregierung willige Unterstützung und werden stets von hochbegünstigten Ausschüssen und Pferdebesitzern geleitet, die auch den Einkauf der zur Veredelung bestimmten Pferde vorzunehmen haben. Als eine günstige gilt die Schneidemüller Pferde-Votterie. Sie bringt trotz ihrer sehr geringen Losanzahl, vier- und zweipännige Couzagen, Reit- und Wagenpferde, Kadaber und werthvolle Silbergewinne zur Verlosung. Schneidemüller Pferde kosten nur 1 Mt. und zu beziehen durch den General-Debit-Und Müller u. Co., Berlin, Breitenstraße 5 und an diesem Orte durch die bekannten Verkaufsstellen. Die Ziehung findet bereits am 10. Mai statt.



# Die schönsten Kleiderstoffe

## Blousenstoffe — Seidenstoffe — Waschstoffe

1020)

empfiehlt in überraschend grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

# Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

### Gartenmöbel,

**Roschuhgüände,**  
empfiehlt in schöner, gediegener Waare zu äußerst mäßigen Preisen, die (1016)  
Eisenwaarenhandlung  
**Otto Bretschneider.**

Vom vereidigten Chemiker geprüft! Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt!  
**Was sich bewährt, das halte fest!**  
Dieser Devise verdankt manche Mutter ihre blühende und wohlgenährte Kinderzhaar.

**Karl Koch's Nährzwieback**  
hat sich durch 18 jährige außerordentliche Erfolge aufs Beste bewährt.

**Karl Koch's Nährzwieback**  
ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Strophulose, Darmkatarrh, Driehen, Nuchitis, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen. Zu haben in Düten und Packeten zu 10, 20 u. 30 Pfg. bei  
**A. V. Sauerbrech,** Oberburgstraße.  
**Walter Bergmann,** Gottwardstr. 8.  
**Carl Schmidt,** Unteraltenburg.  
**W. Kötterich,** Louis Riendorf, Schmalestr. Hüthel, Unteraltenburg.  
**Th. Sieber,** Halle'sche Straße.  
**Adolf Böhme,** H. Ritterstraße.

Frankleben: **Nich. Handke.**  
Neumarkt b. Merseburg: **Hugo Erfurt.**  
Stedten: **L. Schmidt.**  
Mücheln: **W. Ködel,** Bäckermeister.  
Gatterstedt: **G. Kohn.**  
Steuden: **Beruh. Hempel.**  
Langen: **Raul Jäger.**  
Radewell: **Albert Träger.**  
Bennsdorf: **Reinh. Dietrich.** Wittwe **Ragel.**  
Gräbers: **Gerhard Schwarze.**  
Laußstedt: **Langenberg.**  
Schaffstädt: **Stammer.**  
Miebereichstedt b. Schaffstädt: **Emma Dobriska.** (1038)  
Bornstedt b. Querfurt: **Otto Weinroth.**

**Merseburger Beerdigungs-Anstitut und Sarg-Magazin** von  
**R. Ebeling,** Saalftr. 13,  
hält sich bei vorkommenden Todesfällen bestens empfohlen. Empfehlung großes Lager in polirten Eichen u. Nieser-Bohlen-Särgen, sowie große Auswahl in halben u. ganzgeheilten Kinder- und großen Särgen zu den billigsten Preisen.

### Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtsekretär, Verwalter, Honorar mäßig. In 3 Jahren wurden von hier über 600 Beamte verlangt.  
**Kabe,** vorm. Amtsvoesfcher, 219) Randwirth, **Halle a. S.**

### Ausschreibung.

Die Herstellung der **Solcemen- und Rappdächer,** sowie der **Klempnerarbeiten** zum Neubau unserer Brauerei soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Donnerstag, den 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unserer Geschäftsstelle, Weisenfelderstraße 28, wofelbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können, einzureichen. (1046)  
Merseburg, den 24. April 1902.

**Bürgerliches Brauhaus Merseburg.**  
Lücke. Klein.

## Elektrische Straßenbahn Halle—Merseburg.

### Monatskarten.

Vom 1. Mai d. J. ab werden Monatskarten für die Theilstrecke **Halle—Ammendorf** zum Preise von **Mk. 6.00** ausgegeben. Nach Inbetriebnahme der Theilstrecke **Ammendorf—Merseburg** werden auch hierfür Monatskarten zum Preise von **Mk. 6.00** und für die ganze Strecke **Halle—Merseburg** solche zum Preise von **Mk. 12.00** zur Ausgabe gelangen. (1047)

**Arbeiterwohnenkarten** kosten für die Theilstrecken **Halle—Ammendorf** und **Ammendorf—Merseburg** **1.00** Mark, für die ganze Strecke **Halle—Merseburg** **2.00** Mark.

Die Karten sind zu haben im Bureau der Straßenbahn während der Dienststunden von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr.  
**Ammendorf,** den 22. April 1902.

### Die Betriebs-Direktion.

Von **Sonntag, den 26. d. M.** ab, steht wieder eine große Auswahl beste und schwerste



## hochtragende Kühe und Kalben,

### Zuchtbullen

sowie bei mir zum Verkauf. (1051)

## Otto Heilmann.

### Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres **Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.**

Man verlange nur (1574)

„Pfeilring“ **Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück.

**Lanolin-Fabrik Martinikelfelde.**



## Globus-Putzextract

ist die **Krone aller Putzmittel.**

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereidigten Chemikern ist **Globus-Putzextract**

in seinen vorzüglichen Eigenschaften **unübertroffen.**

**Fritz Schulz jun.**  
Aktiengesellschaft, **Leipzig.**



Robmaterial aus eigenen Bergwerken.

**Rohrstühle**  
werden sauber geflochten von unserem blinden Sohn Hermann. Um gütigste Berücksichtigung bittet **Heinrich Möbius,** Wohnung **Saalftr. 12,** Werfstatt **im Hause rechts.** (1048)

### Stadttheater Halle a. S.

Freitag, den 25. April,  
Abends 7 1/4 Uhr:  
**Es lebe das Leben.**



Von **Donnerstag, den 24.,** steht ein frischer Transport hochtragender und nennmilkender

## Kühe mit Kälbern, sowie Zuchtbullen

bei mir preiswerth zum Verkauf. (1037)

### Schaffstädt.

### Heinrich.

### Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag, den 27. April cr.,  
Abends 8 Uhr:

## Gr. Extra-Konzert,

ausgeführt von der hiesigen Stadt-kapelle (Dir. Fr. Hertel).  
**Nach dem Konzert: Ball.**  
Es laden freundlichst ein (1045)  
**Fr. Hertel. W. Baumgärtner.**

**Bachschiden-Schirme,**  
weiß, Waschstoff, reizende Neuheiten von **1.40** Mk. an.  
**Schirmfabrik J. B. Heinzel,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.  
Sonnenschirm-Bezüge auf Wunsch 1 Stunde.

Selten günstige Gelegenheit!  
**Den Restbestand** meines **Fahrradlagers,** nur erstklassige Fahrräder, Schlädig, und **Attila,** Lektore mit verstellbarer Ueberdeckung und Freilauf, verkaufe **bedeutend unter Selbstkosten** und letzte dabei weitgehendste Garantie. Wir befannte Respektanten leichte Zahlungsbedingungen.  
**Otto Bretschneider,**  
Eisenwaarenhandlg., **M. Ritterstr.**  
4 % Steuerfreie

### Wiener Stadt-Anleihe

gelangt à 97 3/4 % zur Subskription. Annahme von Zeichnungen bis **Dienstag, den 29. April 1902.**

**Grünthal & Hergt,**  
Bankgeschäft.

Gewinn-Ziehung: 10. Mai.



**Schneidemöhl**  
**Pferde-Losse à 1 Mk.**  
11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 20 Mk.  
Hauptgewinne:  
**4spännige Equipage,**  
**2spännige Equipagen,**  
**30 einzelne Reit-Pferde.**  
und **5 Fahrräder** und **1501 garantierte Silbergewinne.**  
Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit-Bankgeschäft  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Breitestr. 5.  
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

## Casino.

Freitag, d. 25. April:

### einmaliger humoristischer Abend

der hier im Januar d. J. mit grösstem Beifall aufgetretenen

## Neumann-Bliemchen-Sänger.

Herren: **Neumann-Bliemchen, Horvath, Gpner, Feldow, Stiebe, Hoff, Manthey, Hedrich** und **Retberg.**  
Gesellschaft gegründet 1857.  
Anf. 8 Uhr. Kassenspreis **60 Pfg.**  
Billets vorher à **50 Pfg.**  
bei den Herren **K. Hennicke, Bahnhofstr., Fröhner, Kleine Ritterstr., O. Classe, Schmalestr.,** und im **Restaurant Casino.**  
Durchweg neues Programm.

## Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

**Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischtonferven, Citronen.**

## W. Krämer.

## Das Varterrelogis

im Hause **Weisenfelder Str. Nr. 5,** sowie die erste Etage **Weisenfelder Str. Nr. 3** sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31** im **Comptoir.** (849)

## Steuer-Deklarations-Formulare

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**